

# LEBEN IN HÖHLEN

Derzeit sind in Deutschland ca. 3000 verschiedene Tierarten in Höhlen dokumentiert.

Viele davon gelangen zufällig in Höhlen. Man bezeichnet sie als Höhlengäste (eutrogloxen).

Andere suchen Höhlen zu bestimmten Jahreszeiten auf (zum Beispiel Fledermäuse). Sie sind subtroglophil.



Höhlenflohkrebs

„Höhlenliebende“ Tiere (eutroglophil) bilden sowohl unterirdisch, als auch oberirdisch stabile Populationen aus.

Die interessantesten sind die sogenannten „echten“ Höhlentiere (eutroglobiont), die ausschließlich unterirdisch leben und sich dieser Lebensweise angepasst haben, z. B. durch Rückbildung von Augen und Hautpigment.

Verband der deutschen Höhlen-  
und Karstforscher e.V.  
[www.vdhk.de](http://www.vdhk.de)

Bärbel Vogel (Vorsitzende)  
Hauptstraße 5  
D - 87484 Nesselwang  
[vorsitz@vdhk.de](mailto:vorsitz@vdhk.de)

Referat für Biospeläologie  
Stefan Zaenker  
Königswarter Str. 2a  
D - 36039 Fulda  
[info@hoehlentier.de](mailto:info@hoehlentier.de)

[www.hoehlentier.de](http://www.hoehlentier.de)



Eine gemeinsame Aktion  
des Verbandes der deutschen Höhlen und Karstforscher e.V.  
mit der Arachnologischen Gesellschaft e.V.

Text: VdHK, Fotos: Klaus Bogon & Max Wisshak, Layout: Torsten Kohn [Mappae Mundij] & Tobias Busch

# HÖHLENTIER DES JAHRES 2016



Zahlreiche Tierarten sind auf  
geschützte und frostfreie Rückzugsorte  
in Höhlen angewiesen.

Eines dieser Tiere ist das  
**Höhlenlangbein –**  
das Höhlentier des Jahres 2016

# HÖHLENTIER DES JAHRES 2016

## Das Höhlenlangbein – *Amilenus aurantiacus*

Das Höhlenlangbein gehört zu den Weberknechten und wurde von dem französischen Spinnen- und Naturforscher Eugène Simon im Jahre 1881 erstmals beschrieben. Die Tiere überwintern in Naturhöhlen, Bergwerksstollen und Felsenkellern. Diese Tatsache führte dazu, dass dieses Spinnentier zum „Höhlelntier 2016“ gewählt wurde.

Das Höhlenlangbein lebt in Wäldern aller Art, in den Alpen hauptsächlich in montanen Buchenwald-Gesellschaften und in Nadelwäldern der unteren Subalpin-Stufe oder in Bachauen. Hier verbringen die Weberknechte das Sommerhalbjahr in der Bodenschicht unter Steinen und Holz, in Falllaub und Bodenstreu, gelegentlich in der Krautschicht feuchter Pflanzengesellschaften. Das Höhlenlangbein ist eine subtroglophile Art, die in Höhlen- und Spaltensystemen überwintert, in denen die Temperatur nicht oder nur geringfügig unter den Gefrierpunkt sinkt. Dort finden sich große Gesellschaften von Hunderten oder gar Tausenden von Individuen zusammen um dort die Reifehäutung durchzumachen und den Winter zu überdauern. Die lokal unterschiedliche Häufigkeit der Art wird durch die Existenz von Spalten- und Höhlensystemen mitbestimmt.

Höhlenlangbein (Männchen)



Höhlenlangbein (Weibchen)

Das Höhlenlangbein ist eine Weberknechtart mit auffallend langen Beinen. Auf dem Hinterleib findet sich eine markante lyraförmige Zeichnung (ein gespiegeltes „z“), die beim Männchen wenig kontrastreich, beim Weibchen aber deutlich auf hellem Untergrund zu erkennen ist. Die Körpergröße (ohne Beine) des Männchens beträgt 2,8 bis 3,3 mm, die des Weibchens 3,5 bis 5,5 mm.

Das Verbreitungsgebiet des Höhlenlangbeins erstreckt sich von den französischen Westalpen über die Schweiz, Deutschland, Österreich, Ungarn und auf der Balkanhalbinsel bis ins nördliche Griechenland. In Deutschland ist die Art aus dem Alpenraum, der Schwäbischen Alb, dem Saarland, Rheinland-Pfalz, dem Odenwald, der Rhön, der Fränkischen Alb, Thüringen, dem Mittel- und Südhaz, dem Kyffhäuser und dem Zittauer Gebirge bekannt. Vor kurzem wurden auch Vorkommen an der hessisch-nordrhein-westfälischen Grenze im Hochsauerland (Rothaargebirge) und am Ostsauerländer Gebirgsrand gefunden, wo die Art in großer Anzahl in Bergwerksstollen überwintert.

Der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. will mit der Wahl des Höhlelntieres darauf hinweisen, dass gerade bei der Erforschung der unterirdischen Ökosysteme und der darin vorkommenden Arten noch ein enormer Handlungsbedarf besteht.

# LEBENSRAUM HÖHLE

Für Lebewesen sind Höhlen ganz besondere Orte. Am auffälligsten ist das Fehlen der Sonne.

Was zunächst als Nachteil erscheint, hat auch Vorteile:

- Es besteht keine Gefahr von Verbrennung oder Austrocknung; Tarnung wird überflüssig.
- Höhlelntiere müssen sich weder auf einen Tag-Nacht- noch auf einen jahreszeitlichen Rhythmus einstellen, außer das Nahrungsangebot hängt davon ab.
- Es herrschen konstante Temperaturen und es besteht keine Gefahr von Erfrierungen.

In unseren Breiten ist als Nachteil das knappe Nahrungsangebot zu sehen. Dies wird durch geringe Körpergröße, langsame Bewegung und Herabsetzen des Stoffwechsels ausgeglichen.

Höhlelntiere reagieren extrem sensibel auf Veränderungen: Entsprechend muss auf den Schutz der unterirdischen Lebensräume noch stärker geachtet werden.

